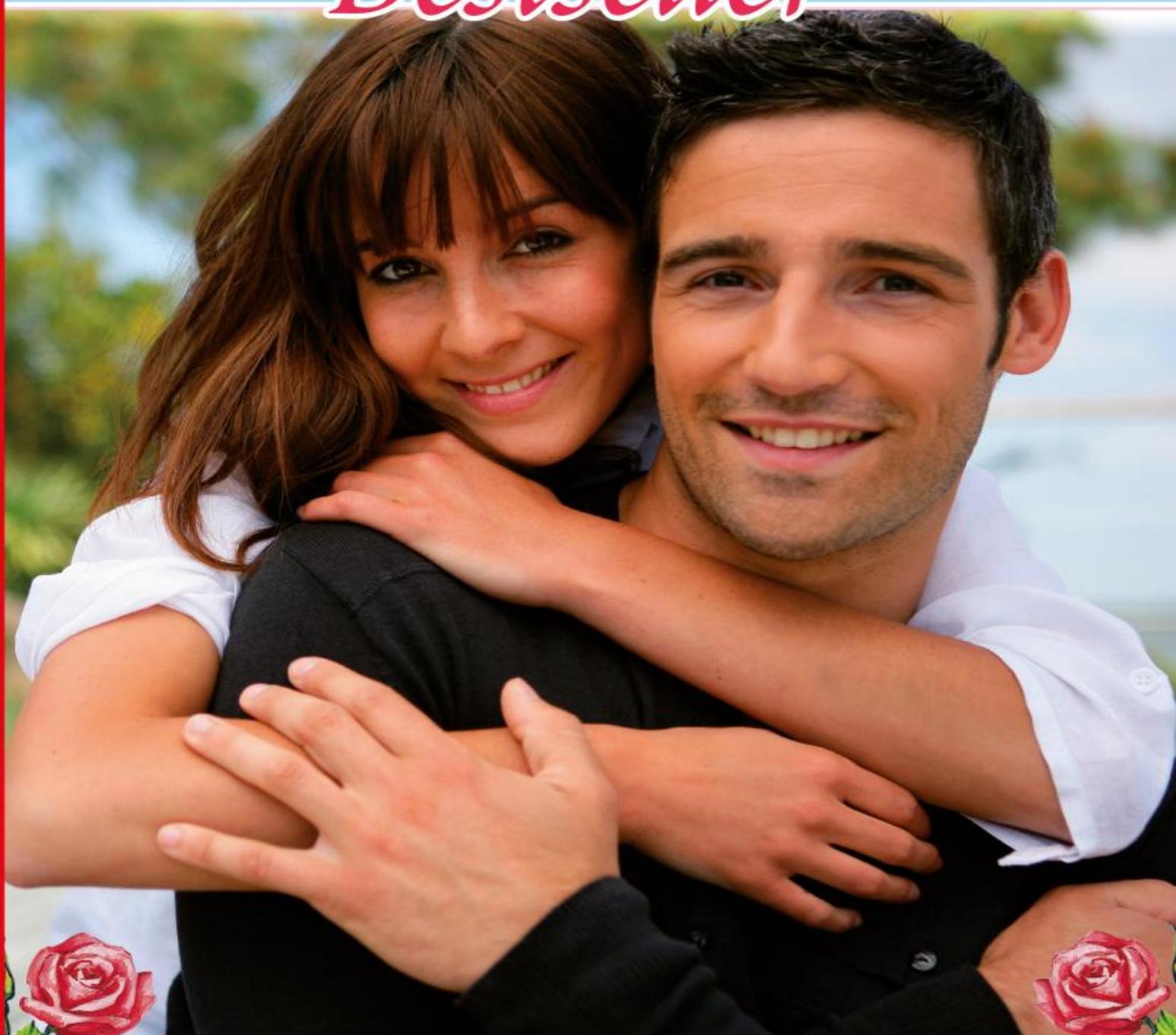




mami

Bestseller



Folg' nur deinem Herzen
Die Liebe weist dir dann den Weg



Mami Bestseller
- 66 -

Folg' nur deinem Herzen

Die Liebe weist dir dann den Weg

Birke-May Bergen

Ulrike Lombergs dezent geschminktes Gesicht zeigte ein strahlendes Lächeln, während sie von der Sperre aus beobachtete, wie der Bus vor dem Flughafengebäude hielt, der die Passagiere des Fluges 309 brachte. Erwartungsfroh richtete sie ihren Blick auf die Aussteigenden. Sie lächelte stärker, als sie den schlanken dunkelhaarigen Mann entdeckte, der alle anderen überragte. Aber ihr Lächeln schwand, als sie bemerkte, daß er nun ein etwa drei Jahre altes Kind auf den Arm nahm und mit ihm dem Ausgang zusteuerte.

Vitus van Wetering kehrte mit einem Kind zurück? Ulrike starrte mit schmalen Augen zu ihm auf. Voller Ungeduld wartete sie nun darauf, daß er ihr endlich nahe sein und alles erklären würde. Sein Gesicht hatte einen etwas besorgten Ausdruck, das stellte Ulrike sofort fest. Doch sobald sich dieses männlich-schöne Antlitz dem Kind zuwandte, schien es sich von innen heraus zu erhellen und einen Hauch von Zärtlichkeit zu bekommen.

Eifersucht überfiel Ulrike Lomberg mit solcher Macht, daß sie unwillkürlich die weißbehandschuhten Hände ballte. Ihr Gruß an den nach sechs Wochen heimkehrenden Geliebten fiel ein wenig frostig aus, aber das schien dem jungen Mann nicht aufzufallen.

Er reichte ihr die linke Hand, drückte mit dem rechten Arm das Kind fester an sich und sagte: »Hallo, Uli – da bin ich wieder!«

»Ja, das sehe ich«, erwiderte sie ein bißchen spöttisch. »Und du kehrst nicht allein zurück. Hast du dir aus den Staaten ein Souvenir mitgebracht – oder spielst du für kurze Zeit den Kavalier für eine schwerbepackte Mutter, Vitus?«

»Nichts dergleichen«, gab er auffallend verlegen zur Antwort. »Aber davon erzähle ich dir später. Das Kind ist müde. Es muß so schnell wie möglich ins Bett. Bist du mit dem Wagen hier, Uli?«

»Denkst du, ich gehe zu Fuß?« entgegnete sie patzig.

Aber das entging ihm, da er dem Kind zulächelte und sichtlich zufrieden aussah, als dieses seine Ärmchen fester um seinen Nacken schlang.

»Wohin willst du es bringen, Vitus?« fragte sie eine Spur zu freundlich, als sie neben ihm her zum Parkplatz ging.

»Zu mir natürlich! Wohin sonst?« antwortete er gereizt.

»Ja, natürlich«, stimmte sie ärgerlich zu, und ihre Wut richtete sich nun auf das Kind, das sich mit müdem Gesichtchen an Vitus schmiegte und ängstlich zu ihr hin schielte.

»Hat es auch Gepäck dabei, Vitus?« erkundigte sich Ulrike.

»Ja – das gesamte Gepäck wird heute noch zu mir gebracht. Ich habe Frau Wagner über Bordfunk benachrichtigen lassen, daß ich einen kleinen Gast mitbringe.«

»Hätte es nicht genügt, mich rechtzeitig von diesem merkwürdigen Ereignis in Kenntnis zu setzen, Vitus?«

»Mami«, begann das Kind leise zu jammern.

Vitus van Wetering warf der schwarzhaarigen Frau an seiner Seite einen wenig freundlichen Blick zu, während er das Kind sanft streichelte und ihm mit leisen, Ulrike kaum verständlichen Worten, Trost zusprach.

Zur Eifersucht kam nun auch Trotz. Sie wollte nicht zeigen, wie tief es sie getroffen hatte, wie sehr es schmerzte, daß Vitus nach so langer Trennung nur einen Händedruck für sie gehabt hatte, daß aus seinem Mund nicht mehr gekommen war als nur dieses recht alberne: »Hallo, Uli – da bin ich wieder!«

»Du hast einen neuen Wagen, Uli?« stellte er sichtlich betroffen fest, als sie ihr Ziel erreicht hatten.

»Ja – ich hatte einen kleinen Unfall«, erwiderte sie verlegen und drehte hastig den Schlüssel im Schloß.

»Danach wurden die Reparaturkosten so hoch, daß ich mich kurzerhand für eines der neuesten Modelle entschied. Ich hoffe, es ist dir recht, Vitus? Du hattest mir ja für diese unendlich lange Trennung ein hübsches Geschenk

versprochen. Nun habe ich es mir vorweggenommen – sozusagen als Trost und Entschädigung für die Zeit, da ich ohne dich sein mußte und dich so sehr vermißte, daß ich fast krank war vor Sehnsucht – nach dir.« Die beiden letzten Worte hatte sie mit besonderer Betonung gesprochen. Sie wollte ihn dadurch an die gemeinsam verbrachten, leidenschaftlichen Stunden erinnern – und auch daran, daß er zu ihr gehörte, nicht zu diesem blondgelockten Kind, das sich mit solch unverschämter Selbstverständlichkeit an ihn schmiegte.

»Du hattest Glück, daß kein Reporter zugegen war, Vitus«, meinte sie, als er neben ihr saß, das Kind auf seinem Schoß, beide Arme wie schützend um den kleinen Körper gelegt. »Es hätte zu den tollsten Vermutungen Anlaß gegeben, Vitus van Wetering mit einem Kind heimkehren zu sehen.«

»Auch Reporter können rechnen, Uli. Vor jeder Vermutung wäre das Wissen gekommen, daß ich innerhalb von sechs Wochen nicht der Vater einer dreijährigen Tochter werden kann.«

»Und was ist mit der Mutter, Vitus?« fragte Ulrike, während sie den Wagen ein wenig zu schnell vom Parkplatz lenkte.

»Später«, sagte er, mit einem Blick auf das Kind, den Ulrike jedoch nicht bemerkte, weil sie mit gerunzelter Stirn auf die Fahrbahn blickte. »Klein-Heike hat ohnehin schon genug geweint und gejammert. Das Kind ist völlig verstört. Ich möchte nicht, daß es mithört, was wir besprechen. Du verstehst das, nicht wahr?«

»O ja, ich versuche ja immer, deine Worte wie deine Handlungen so zu verstehen, daß sie mir nicht weh tun!« stieß sie erbittert hervor.

»Wie kam es zu dem Unfall, der uns einen neuen Wagen kostete?« wollte Vitus wissen.

Sie faßte diese Frage auf ihre Weise auf und fauchte sogleich in aggressivem Tone los: »Bist du plötzlich geizig geworden, Vitus? Tut es dir schon leid, mir ein Geschenk

versprochen zu haben? Gut, ich werde dir das Geld zurückzahlen. Ich werde meinen Job als Fotomodell wieder aufnehmen. Ich gab ihn ja nur dir zuliebe auf, weil du so eifersüchtig warst, weil du mich anfangs Tag und Nacht bei dir haben wolltest.«

»Du weichst vom Thema ab, Uli«, erwiderte er in ruhigem Ton.

»Ich hatte keine Schuld«, fiel sie ihm erregt ins Wort.

»Willst du es schriftlich haben?«

»Aber, Uli! Was ist nur mit dir?« fragte er bestürzt und auch ein wenig verärgert.

»Was soll schon sein?« eiferte sie weiter und gab noch mehr Gas. Tränen der Wut schossen in ihre dunklen Augen, minderten die Sehschärfe, ließen sie hart auf die Bremse treten, als sie beinahe die Vorfahrt mißachtet hätte. Vitus wurde mit dem Kind nach vorn gedrückt und sagte zornig:

»Uli, so paß doch auf!«

»Mein Gott!« wehrte sie sich böse. »Stell dich doch mit dem fremden Balg nicht so an! Hättest du dich angeschnallt, wäre nichts geschehen.«

»Sie heißt Heike - und ist kein Balg«, sagte er zornig.

»Dir muß die Mutter gut gefallen haben, da du dich jetzt wie ein liebevoller Vater des Kindes annimmst!« Hohn und auch Groll hatten in Ulrikes Stimme mitgeschwungen. Sie fuhr kein bißchen langsamer oder vorsichtiger. Im Gegenteil, die Kurve in die Allee, an deren Ende Vitus van Weterings großes Grundstück lag, nahm sie zu schnell und zu knapp. Diesmal wurde der Mann gegen sie gedrückt. Das Kind jammerte leise, rief nach seiner Mami.

Kein Fünkchen Mitleid war in Ulrikes Herzen, als sie anhielt und sich Vitus und dem kleinen Mädchen zuwandte. »Du solltest den Vater informieren, Vitus«, riet sie gezwungen ruhig und freundlich. »Er allein hat ein Recht auf dieses Kind. Wie sehr es auch immer dir gefallen haben mag, ein bißchen Papa zu spielen - du machst dich doch nur lächerlich, wenn du auch hier die Rolle weiterspielst.«

»Lächerlich? Wenn ich mich eines Kindes annehme, dessen Mutter auf dem Flug nach Europa schwer erkrankte?« fuhr er auf.

»Ach, krank ist sie?« stellte Ulrike sichtlich erleichtert fest. »Na, dann kann man dir ja nur zu deiner Gutherzigkeit und Hilfsbereitschaft gratulieren. Aber wie kommt es, daß ausgerechnet der bekannte Vitus van Wetering zum Babysitter wird? Konnte die Stewardess sich nicht des Kindes annehmen und dafür sorgen, daß es bis zur Genesung oder bis zum Erscheinen des Vaters in einem Heim untergebracht wurde?«

»Das – das wollte ich nicht!« stieß der dunkelhaarige Mann hervor, drückte – wie im Trotz – das kleine Mädchen an sich und stieg aus dem Wagen, nachdem er die Tür ein wenig umständlich geöffnet hatte. Wütend folgte Ulrike Lomborg dem Mann, den zu heiraten sie seit langem hoffte, obwohl es kein Geheimnis war, daß er sich niemals für lange oder gar durch einen Ehebund fesseln ließ. Vitus van Wetering schien in allen Ländern bei den schönsten Damen zu Gast gewesen zu sein. Und sie, Ulrike, war sehr stolz und glücklich gewesen, als er ihr seine Aufmerksamkeit schenkte. Daß sie diese Aufmerksamkeit mit allen Mitteln und aller Raffinesse erregt hatte, würde sie auch heute noch nicht zugeben. Doch ständig lauerte die Angst in ihr, sie könnte ihn so an eine andere verlieren – wie ihre Vorgängerin ihn an sie hatte abgeben müssen...

*

Mit finsterner Miene ging Ulrike nun hinter Vitus her. Sie erfreute sich heute nicht an der Blütenpracht, die das im römischen Stil erbaute Haus umgab. Ihr Gesicht wurde auch nicht freundlicher, als die Haushälterin die kupferbeschlagene breite Haustür öffnete und sichtlich gerührt sagte:

»Ach, was für ein niedliches Ding!« Sie streckte die Arme nach Klein-Heike aus; doch diese wich angstvoll zurück, begann zu weinen und preßte sich an den Mann, der sie ein wenig verlegen zu beschwichtigen versuchte.

»Guten Tag, Frau Wagner!« grüßte Ulrike Lomberg laut und angriffslustig, weil sie es ärgerte, daß man sie so völlig übersah und nur das Kind anstarrte, aus dessen großen blauen Augen nun Tränen auf Vitus' Hände tropften. Auf diese sensiblen, kraftvollen Hände, die so wunderbar streicheln konnten – und sich nun mit diesem Balg begnügten.

»Ich habe das Südzimmer hergerichtet, Herr van Wetering«, hörte sie die Haushälterin voller Eifer berichten. »Und Herr Doktor Montz wird morgen früh kommen, um alles mit Ihnen zu besprechen. Er meinte, er könnte eine einstweilige Verfügung erlangen, damit das Kind...«

»Soll die Kleine etwa hierbleiben?« mischte sich Ulrike ein, die ihre Empörung nun nicht länger verbergen konnte.

»Ja, das habe ich Heikes Mutter in die Hand versprochen«, erklärte Vitus, ohne sie anzusehen und dem ängstlichen Kind einen liebevollen, beruhigenden Blick schenkend. »So ein kleines, herziges Wesen kann einen völlig verwandeln«, murmelte er. »Ich habe mit ihr gespielt, als – als es noch keine Aufregung gab. Sie hat mir mit ihren kleinen Händen das Haar zerzaust – und so begann unsere Bekanntschaft.«

»Und die Mutter hat ihr Töchterchen gewiß nicht ohne eine ganz bestimmte Absicht gewähren lassen«, höhnte Ulrike. »Ach, Vitus, bist du denn blind geworden? Merkst du nicht, was hier gespielt wird?«

»Es gibt auch Menschen, die keine Maske tragen und einem nichts vormachen, Uli«, erwiderte er ernst und mit einem vorwurfsvollen Blick in ihre dunklen Augen.

»Na, das kann ja heiter werden!« spottete sie erregt weiter. »Du gefällst dir so sehr in der Rolle eines Vaters, daß du mich völlig vergißt. Du wirst es mir nicht verargen, wenn ich mich dagegen heftig zur Wehr setze. Gib das Kind

endlich Frau Wagner, damit diese es ins Bett schafft. Essen wird es ja nicht mehr wollen – es ist wohl viel zu müde dazu.« Ohne Wärme starrte Ulrike auf das kleine Mädchen, das sie nun mit schreckgeweiteten Augen ansah und dann wieder zu jammern begann:

»Mami – Mami! Will zu meiner Mami!«

»Du kommst zu ihr. Dafür werde ich sorgen!« versicherte Ulrike mit harter Stimme. Mit einer Kopfbewegung gab sie der verblüfften Haushälterin ein Zeichen, das Kind aus den Armen des Mannes zu nehmen. Und wie hypnotisiert folgte Frau Wagner dieser schroffen Aufforderung.

Dem kleinen Mädchen fielen schon die Augen zu. Es war zu müde, um sich gegen den Wechsel zu wehren oder weiterzuweinen. Es blieb ganz still und ließ sich von Gunda Wagner forttragen, indes Ulrike sich abrupt ihrem Geliebten zuwandte und lächelnd vorschlug:

»Laß uns ein hübsches Lokal aufsuchen und dort essen, Vitus. Hier wird es in den nächsten Tagen viel Unruhe geben. Das Kind beherrscht euch ja schon vollkommen.«

»Ich möchte nicht ausgehen – nicht heute«, gab er leise zur Antwort. »Sechs Wochen lang habe ich in Hotels gelebt und dort gegessen. Ich möchte mein schönes, gemütliches Heim genießen.«

»Allein?« fragte sie und lachte spöttisch auf.

»Allein – wenn du es nicht schnell aufgibst, in diesem Ton mit mir zu reden«, erwiderte er unwillig und drehte ihr den Rücken zu. Da gab Ulrike Lomberg schnell nach. Sie seufzte und schmiegte sich an den Mann.

»Verzeih!« bat sie demütig. »Aber ich habe mir unser Wiedersehen so ganz anders vorgestellt und bin ein wenig enttäuscht, Vitus.«

Er nickte nur, ging durch die Diele und weiter in eins der gemütlich eingerichteten Wohnzimmer. Daß er sich rein mechanisch von Ulrike trennte, wurde ihm nicht bewußt. Aber sie spürte dafür um so mehr, daß sie irgend etwas von diesem gutaussehenden Mann trennte. Und sie bemühte

sich in den folgenden Minuten mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, ihm ihre lockende Nähe bewußt zu machen. Als dies nicht gelang, weil er immer wieder von dem Kind sprach, brach die Wut sich erneut Bahn, schrie Ulrike ihn an:

»Dann geh doch hin und hock dich ans Bett, damit ihr auch nicht das Geringste zustößt! Vielleicht kannst du auch ihre Träume beeinflussen und so der liebe, gute, bewunderte Onkel bleiben!«

»Ulrike!« fuhr er sie an, schüttelte den Kopf, schwieg und starrte sekundenlang blicklos vor sich auf den Berberteppich.

»Daß du so mitleidlos reden könntest, hätte ich nie vermutet!« sagte er dann.

»Ich rede nicht mitleidlos – ich lasse mir lediglich nichts vormachen, Vitus. Die Mutter des Kindes wird genau gewußt haben, wer vor ihr saß und warum sie es zuließ, daß die Kleine dir ins Haar griff. Ausgerechnet dir, der du doch sofort ärgerlich wirst, wenn man dir im Übermut das Haar zerzaust.«

»Die Kleine war so drollig – und wie sie mich mit ihren blauen Augen groß und fragend ansah...«, erinnerte er sich laut und lächelte. Daß dieses Lächeln nicht ihr galt, nicht das Geringste mit ihr zu tun hatte, verdoppelte Ulrike Lombergs Wut. Aber sie beherrschte sich meisterhaft, mimte die Schmollende, suchte die Nähe des Mannes, um ihn auf ihre Weise vergessen zu lassen, daß es ein Kind in diesem schönen Haus gab.

Zerstreut und nachdenklich, ging Vitus van Wetering nicht auf die Verführungsversuche seiner Geliebten ein. Man merkte ihm an, daß er Ulrike am liebsten verabschiedet hätte. Immer wieder horchte er zur Tür hin. Und als durch diese endlich Gunda Wagner eintrat, fragte er sofort:

»Nun, wie ist es? Schläft Klein-Heike schon?«

»Ja – sie ist mir fast in den Armen eingeschlafen. Ein niedliches, so zutrauliches kleines Mädchen, Herr van

Wetering. Aber bis zum Schluß hat es nach seiner Mami gejamert. Sie sollten dafür sorgen, daß das Kind schnellstens wieder bei seiner Mutter ist.«

»So schnell wird das nicht gehen«, erwiderte er ernst, ließ sich jedoch nicht weiter darüber aus, als er Ulrikes zornfunkelndem Blick begegnete.

»Ich habe etwas für Sie - und für Fräulein Lomberg zubereitet, Herr van Wetering«, fuhr die Haushälterin fort. Sie strich sich eine graue Haarsträhne aus dem geröteten Gesicht und lächelte, bis sie endlich bestürzt feststellte, daß man nicht die Absicht hatte, sich mit ihr zu unterhalten. Leicht gekränkt und auch empört, zog sie sich daraufhin zurück, sehr leise, obwohl es sie verlangte, jede der Türen zuzuschlagen, durch die sie ging.

»Das Frauenzimmer wird auch immer dreister«, sagte Ulrike, als sie mit Vitus wieder allein war. »Solltest du wirklich bald heiraten, Liebling, mußt du dafür sorgen, daß diese Frau vorher das Haus verläßt.«

»Und warum sollte ich Treue und Aufopferungsbereitschaft so mit Undank lohnen?« erkundigte er sich.

»Weil keine noch so liebende und verliebte junge Ehefrau gewillt sein wird, sich von solch einem Hausdrachen tyrannisieren zu lassen, Vitus.«

Gilt das auch für dich? schien sein Blick zu fragen. Ulrike nickte ihm lächelnd zu und seufzte dann vernehmlich.

»Endlich habe ich dich wieder«, flüsterte sie und streichelte seinen Arm. »Du aber scheinst dich kein bißchen nach mir geseht zu haben, Vitus. Hast du wenigstens stets an mich gedacht?«

»Dumme Frage!« stieß er unwillig hervor. »Es ist doch klar, daß ich keine Vergnügungsreise unternahm, sondern den gewagten Versuch, einen starken Konkurrenten auszuschalten. Wie kann ich da immerzu an die Liebe denken?«

»Wenn du mich wirklich lieb hast...«